



UTA GROSENICK
THOMAS SEELIG (HG.)

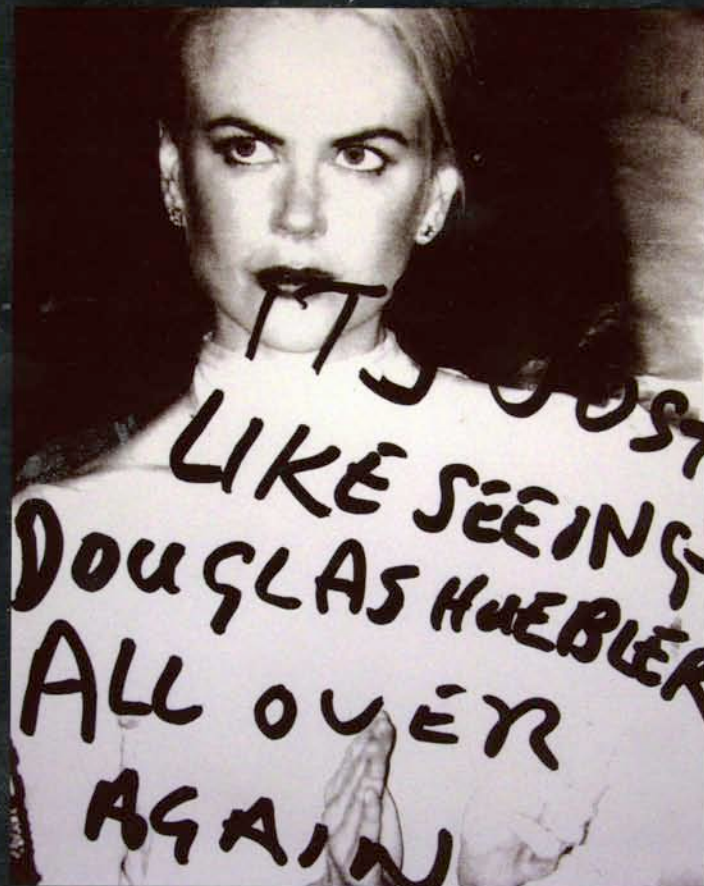
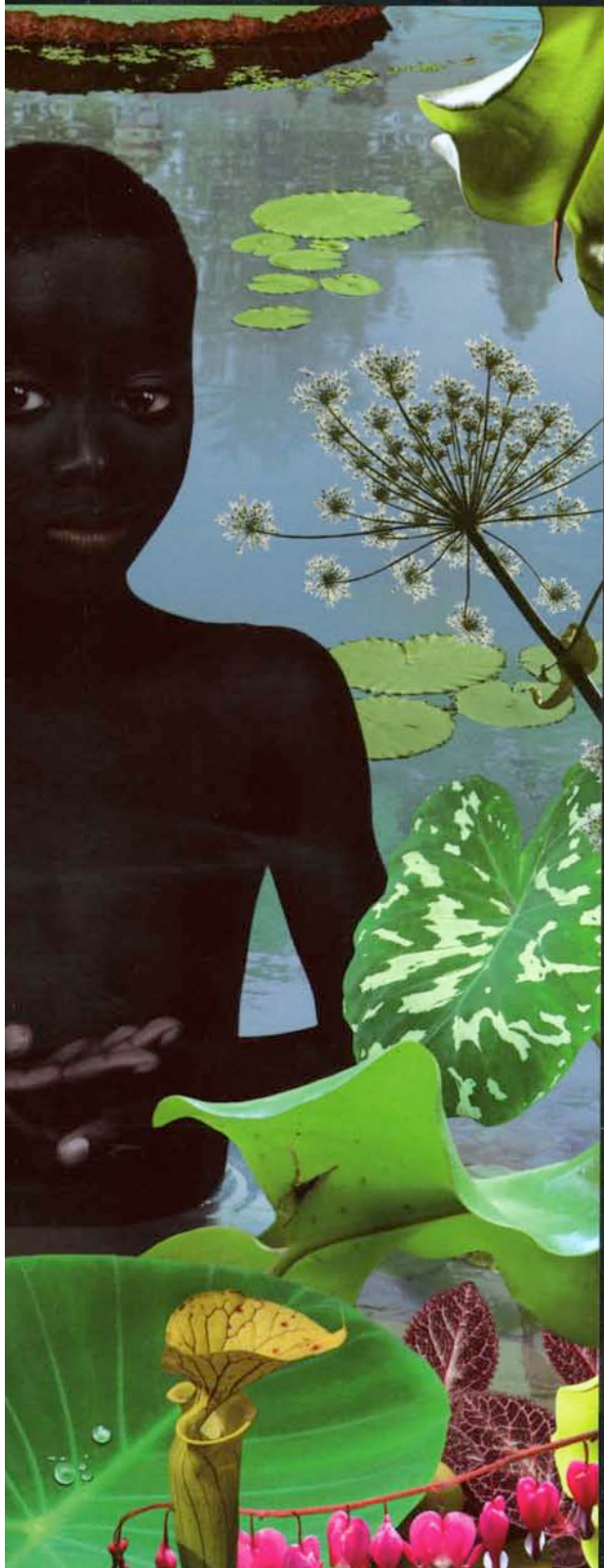
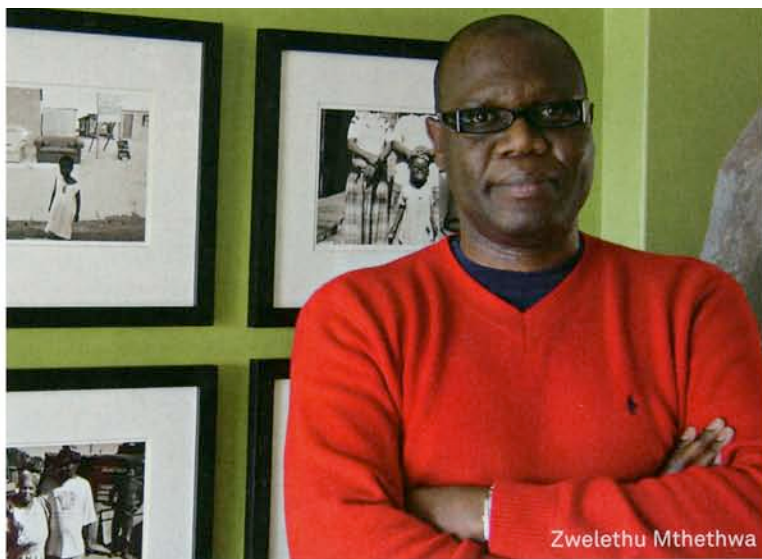


PHOTO ART

FOTOGRAFIE IM 21. JAHRHUNDERT

DUMONT



Zwelethu Mthethwa



Lidwien van de Ven



Sanna Kannisto



Naoya Hatakeyama



Rosângela Rennó



Juul Hondius



Alec Soth



Janaina Tschäpe



Torbjørn Rødland



Sabine Bitter/Helmut Weiser



Pertti Kekarainen



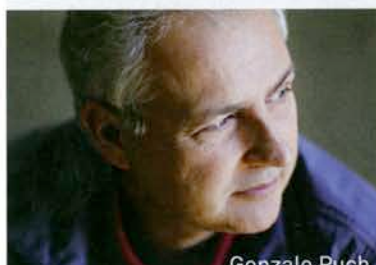
Annika von Hausswolff



G.R.A.M.



Maria Hahnenkamp



Gonzalo Puchi



Jean-Luc Moulène



Dirk Braeckman



Claude Closky



Claude Closky

JANAINA TSCHÄPE

*1973 IN MÜNCHEN (DEUTSCHLAND)
LEBT UND ARBEITET IN NEW YORK/NY
(USA) UND RIO DE JANEIRO (BRASILien)

WWW.JANAINATSCHAPE.NET

In den Bildern von Janaina Tschäpe gibt es immer wieder Hinweise darauf, dass alles auch anders gewesen sein könnte. Ihr Werk scheint zu suggerieren, dass eine langsame Veränderung und Vermischung immer möglich ist – eine schwer fassbare, aber gleichzeitig offensichtliche Annäherung von Körpern und Landschaften, Masken und Spiegelbildern, Gegenwart und Vergangenheit. Oft kommt auch ein bestimmter Ort ins Spiel, mit dem unerwartete narrative Momente verbunden sind. So in der Arbeit *Camaleões* (2002), in der Tschäpe vier Favela-Bewohnerinnen begleitet: Claudia, Cristal, Fatima und Jani. Der Ton der Videoarbeit und der Fotografien schwankt zwischen gewöhnlich und flippig. Cristal berichtet: »Als ich aus dem Koma kam, war's das für mich, ich hab mit einer Menge Dinge Schluss gemacht, denn ich hatte überhaupt keine Selbstachtung mehr. Die Sache war, dass ich mit einem Mann zusammenlebte, den ich mit elf kennengelernt hatte. Bis 22 bin ich mit ihm zusammengeblieben. Er hat mich ständig verprügelt, ständig kontrolliert und beschimpft, ich hab meine ganze Selbstachtung verloren, und weil es immer Hiebe setzte, traute ich mich auch nicht zu sagen, bis hierher und nicht weiter, ich hab mir einfach alles gefallen lassen. Oft hat er auch versucht, mich umzubringen. Der Unfall, den ich hatte, passierte, als wir uns zu Hause in die Haare kriegten. Aber als ich in dem Wagen aus dem Koma erwachte, hab ich eine Pause ein-

gelegt und über mein Leben nachgedacht. Ich hab auch mit dem Koksen aufgehört, Gottseidank, das war die beste Idee, die ich je hatte. Ich hörte damit auf, weil ich darüber nachdenken wollte, was Frauen alles aufgeben, ich meine, die Frauen von heute, die meisten von ihnen sind richtig unterwürfig, ich glaube, sie haben vergessen, wie stark wir Frauen sind?«

In der *Botanica-Serie* (2005), die Tschäpe in ihrem eigenen Garten aufgenommen hat, spielen Ort und Erinnerung eine große Rolle. Wenn John Hanson Mitchell von »zeremonieller Zeit« spricht, so meint er, dass Vergangenheit und Zukunft auch in der Gegenwart existieren, und dass Zeit als ein durchgängiges Geflecht betrachtet werden muss. Jeder Ort hat eine »zeremonielle Zeit« und kann im Gegensatz zum Menschen auch nicht sterben. Er kann zur Erinnerung verblassen, oder auch nie zur Erinnerung werden. Doch als Ort wird er so lange bestehen, wie es seine Koordinaten auf der Erde gibt. Tschäpes Arbeiten thematisieren immer wieder Körper und Identität. Der Betrachter wird in dieser unaufhörlichen Erforschung des menschlichen Körpers und seiner Grenzen mit skulpturalen, kokonartigen, sehnigen, nackten Gestalten konfrontiert, die beinahe schon Architektur sind. Tschäpe erzählt Geschichten von den dünnen Schalen der Körper, von einem anderen Bewusstsein.

JOHAN SJÖSTRÖM



VOLVA, 2004
AUS DER SERIE »BLOOD, SEA«
FLEXPRINT, 127 X 102 CM



GLANDULITERA MARIS, 2005
AUS DER SERIE ›MELANTROPICS II‹
GLÄNZENDER C-PRINT, 127 X 102 CM



A BOTANIST'S DREAM 16, 2006
POLAROID, 27,5 X 21 CM

A BOTANIST'S DREAM 22, 2006
POLAROID, 27,5 X 21 CM

A BOTANIST'S DREAM 20, 2006
POLAROID, 27,5 X 21 CM

A BOTANIST'S DREAM 14, 2006
POLAROID, 27,5 X 21 CM